

liess sich den durch die Munifrenz der Kantons- und Stadtbehörden, welche sich an den Verhandlungen auch durch Delegationen hatten vertreten lassen, dargereichten Erlerbacher und Rheinauer, Gewächs von Zürichs bestem Gelände und aus den vorzüglichsten Jahrgängen, trefflich munden und die Furcht vor der auf einer Etiquette angedeuteten statistischen Wirksamkeit dieser Weine schien Niemanden vom fröhlichen Pokaliren abzuhalten; da hiess es nämlich vom Rheinauer, dass «ehe die Statistiker mit

Zahlen ihn notirt, längst Register auf Mönches Antlitz er geführt». Die sonst an trockenen Tabellen und Zahlenreihen Geschmack finden, lebten jetzt der frohen Geselligkeit, welche sich in Toasten von mancherlei Art Ausdruck verschaffte. Alle schieden voll Dank für die Sektion Zürich, deren Gastfreundschaft das Fest verschönert hatte und in der Hoffnung auf Wiedersehen im nächsten Jahr in Neuenburg, wohin Namens der dortigen Sektion Herr Direktor Dr. Hirsch die Gesellschaft für 1875 eingeladen hatte.

### Schlusswort der Redaktion.

Indem ich durch Arbeiten anderer Art in meinen Mussestunden vollauf in Anspruch genommen, mit diesem Hefte von der Führung dieser Zeitschrift zurück trete, ist es mir Bedürfniss, von den Herren Mitarbeitern und den übrigen Freunden derselben Abschied zu nehmen.

Als ich im Jahr 1871 die Redaktion antrat, befand sich das Blatt im Zustande der Desorganisation. Herr Dr. Stössel war im Herbst 1869 infolge seiner Uebersiedlung nach Bärenstweil von derselben zurück getreten; ein Nachfolger konnte für ihn nicht gefunden werden und es bildete sich ein Provisorium, welches, da nun doch einmal die Zeitschrift das hauptsächlichste äussere Band ist, welches unsere Gesellschaft zusammen hält, verbunden mit dem Umstande, dass die Jahresversammlung zweimal wegen äusserer Hindernisse (1869 und 1870) ausfiel, zur Folge hatte, dass die Zahl unserer Mitglieder erheblich sank.

Wenn seither die Zeitschrift sich wieder gehoben und wenigstens zum Theil in Zusammenhang damit die schweiz. statist. Gesellschaft wieder einen frischen Aufschwung genommen hat, so verdanken wir dies vor Allem unsern Mitarbeitern. Es ist mir gelungen, eine schöne Zahl tüchtiger Genossen zu gewinnen, welche ohne alle Absicht auf pekuniären Gewinn — es ist während meiner Redaktion kein Centime für Honorar ausgegeben worden, ein Fall, der wohl bei einer wissenschaftlichen Zeitschrift selten eintreffen dürfte — lediglich im Interesse unserer Sache unser Organ mit einer Reihe trefflicher, hin und wieder selbst hervorragender Arbeiten bereichert haben. Wenn dabei gelegentlich auch Ansichten vertreten waren, mit welchen ich nicht einverstanden sein konnte, so glaubte ich von einer Aeusserung meiner eigenen Meinung Umgang nehmen zu sollen, weil ich jedem Mitglied unserer Gesellschaft das Recht zugestanden wissen wollte, seinen Standpunkt frank und ohne Gefahr geschulmeister zu werden, in ihrem Organ zu vertreten. Indem ich sonach all den Freunden, welche mich in so uneigennütziger und stets bereiter Weise unterstützt haben, meinen herzlichen Dank ausspreche, ersuche ich Sie, Ihre gefl. Mitwirkung in ebenso ausgiebiger Weise auch meinem (noch nicht bezeichneten) Nachfolger zuwenden zu wollen.

Mit dem Ausdruck dankbarer Anerkennung für die Mitarbeiter, denen die Zeitschrift das Beste schuldet, was sie geboten, verbinde ich die Bitte um Entschuldigung für die Mangelhaftigkeit meiner eigenen Arbeit.

Als ich die Redaktion übernahm, bezeichnete ich es in meinem Eröffnungsartikel als meine Absicht, in unserm Journal namentlich solche Gebiete zu kultiviren, welche, wie namentlich der kantonale Staatshaushalt, das Armen-

und Erziehungswesen noch der Kompetenz des Bundes und damit auch der Wahrscheinlichkeit der Bearbeitung durch die eidgenössische amtliche Statistik entzogen waren, auf denen also der Privatstatistik ein reiches Feld der Thätigkeit belassen war. Die Zeitschrift hat denn auch Anfangs eine Reihe einschlägiger kantonaler Monographien gebracht; das Bedürfniss, dieselben weiter zu führen, fiel zwar durch die umfassenden Erhebungen der Herren Kinkelin und Niederer über das schweiz. Erziehungs- und Armenwesen dahin; die Monographien über den Staatshaushalt werden fortgesetzt werden; für andere in Aussicht genommene Gebiete dagegen, auf denen die Sammlung und Verarbeitung des kantonalen statistischen Materials schon schwieriger war, wollte es mir nicht gelingen, die geeigneten Kräfte zu gewinnen. Aber auch abgesehen hievon, bin ich mir sehr wohl bewusst wie viel mehr ich hätte leisten können und sollen. Billige Beurtheiler werden dabei immerhin wenigstens einen Fortschritt im zehnten gegenüber dem siebenten Jahrgang nicht verkennen und nicht ausser Acht lassen, dass meine amtliche Stellung mit der Statistik in keiner Beziehung steht, dass mir daher nur wenige Mussestunden täglich, die dazu noch unter mehrere andere wissenschaftliche Verpflichtungen getheilt werden mussten, zu Gebote standen. Man möge überhaupt an unsere Zeitschrift, als ein Organ freier Privatthätigkeit, einen andern Maassstab anlegen als an die analogen Publikationen in anderen Staaten, welche dort von der amtlichen Statistik besorgt werden, die mit allen materiellen Hilfsmitteln einer staatlichen Anstalt und mit einem zahlreichen Beamtenpersonal ausgestattet ist. Wie viel, wie unendlich viel mehr kann die amtliche Statistik, zumal in der Schweiz, wo sie mit allem Apparat und mit den erforderlichen Kompetenzen ausgerüstet ist, und wo ihr zugleich mit Rücksicht auf die Vielgestaltigkeit unserer Verhältnisse und auf die Oeffentlichkeit unserer Institutionen ein unermessliches Arbeitsfeld sich darbietet, leisten!

Ich kann nicht schliessen ohne auch den Mitgliedern der Centralkommission unserer Gesellschaft, meinen früheren Kollegen, mit welchen ich stets die freundschaftlichsten Beziehungen unterhalten habe, für ihre gefl. Unterstützung von Herzen zu danken.

*Vivat sequens!*

Bern, 1. Dezember 1874.

*Dr. Wilhelm Gisi.*